1. Rundbrief

¿Hola, como andas? Zu Deutsch: Hallo, wie geht es dir?

Nun sind Knapp drei Monate in Argentinien vergangen. Langsam lebt man sich in einer neuen Kultur und Umgebung ein.

Zu Beginn möchte ich sagen, dass alles was in meinen Rundbriefen steht, sich nur auf meine eigene Meinung und Erfahrungen bezieht.

Nach einem für mich relativ entspannten Flug, wurden wir am Flughafen von Theresa und Ricardo abgeholt. Eine sehr herzliche Begrüßung, wie es meistens in Argentinien ist. <Küsschen hier Küsschen da>.

Anschließend kamen alle Freiwilligen in verschiedenen Unterkünften unter, in denen wir zwei Wochen für die „Capacitación“ geblieben sind.

Täglich trafen wir uns alle in der IERP und haben über das Leben in Argentinien gesprochen. Natürlich gab es mehrere Sprachkurse, die zum Ende hin, doch sehr anstrengend wurden. Spaß gemacht hat es dennoch.

Nach den zwei Wochen wurde ich mit zwei anderen Mädels in einen Bus gesteckt, der uns nach Mar del Plata gebracht hat. Nach 5 Stunden Haushaltsbesprechung holte uns ein super sympathischer Pfarrer namens Leo vom Bahnhof ab. Kompletter erschöpft kamen wir in unserer kleinen Bruchbude an. Für deutsche Verhältnisse ein doch großer Unterschied.

Nach erfolgreichen Putztag(en), und der Kauf einiger Dekorationsstücke, können wir nun die Wohnung mit Stolz zeigen.

Wenn wir drei darüber nachdenken, diese Wohnung in 9 Monaten zu verlassen, sind wir schon sehr traurig.

Nun jedoch zurück zum eigentlichen Grund, weshalb ich in Argentinien bin. Mein Projekt in Las Heras.

Las Heras ist ein Barrio (Viertel) am Stadtrand von Mar del Plata.

Unser täglicher Arbeitsweg zieht sich bis zu einer Stunde hin. Das liegt daran, dass die Busse nicht immer nach den angegebenen Zeiten fahren. Rostige Autos, nicht asphaltierte Straßen und Müll sind Gang und gebe. Nicht weit von der Bushaltestelle befindet sich unser Projekt.

Kein Tag ist wie der andere. Man kommt morgens in das Projekt und kann nie wissen wie viele Kinder kommen. Mal sind es 7 Kinder, mal über 20.

Es gibt zwei Gruppen, eine am Vormittag und eine am Nachmittag. Ausgewählt wurden die Gruppen nach Alter und Schulzeit. Generell dürfen die Kinder nur zum „comedor“ kommen, wenn sie auch in die Schule gehen. Dieses Konzept, finde ich sehr gut, denn es ist nicht selbstverständlich, dass die Kinder in die Schule gehen. Den Kindern tut es gut ein etwas geregelten Tagesablauf zu haben.

Beginnen tut der Tag jedoch gleich. Alle Kinder frühstücken gemeinsam. Nach dem die Bäuche gefüllt sind, ändert sich das Programm jeden Tag.

Mal gibt es ein „taller“ und mal spielen die Kinder selbstständig. Insgesamt findet das Programm zwischen den Mahlzeiten draußen statt, was ich sehr schön finde, denn das Gelände ist mit Liebe gestaltet. Zirkus, Theater, Ballsport sind einige „talleres“ die von Freiwilligen, aus der Umgebung, angeboten werden. Wenn die Kinder mit ihren „talleres“ beschäftigt sind, helfen wir meistens in der Küche. Kartoffeln, Zwiebeln müssen immer geschält werden. Die Gespräche in der Küche mit Vicky und Marilú sind oft sehr laut und lustig. Die Schwester Marta, die das Projekt leitet, hat immer einen vollen Plan. Da kann man auch immer eine helfende Hand sein.

Ich habe mir dennoch das Projektmanagement etwas organisierter vorgestellt. Wahrscheinlich kommt das in meinem Rundbrief nicht wirklich desorganisiert rüber, aber da das Projekt mit Kindern arbeitet, ist es immer unberechenbar. Kleine Schlägereien, Geschreie und auch Schimpfwörter sind täglicher Begleiter. Wir wissen aber alle, dass Kinder immer eine gewisse Herausforderung mit sich bringen. Aber gerade das macht das Projekt doch sehr sympathisch. Die meisten Kinder haben kein gefestigtes Elternhaus und fangen schon früh an erwachsen zu werden. Bei uns im Projekt können die Kinder einfach mal Kind sein. Das ist glaube ich das, was das Projekt so schön macht. Es ist natürlich.

Nach anstrengenden Stunden und einer Mittagspause die meistens zum Helfen drauf geht, kommen die etwas größeren Kinder. Im Prinzip läuft es genauso ab wie am Morgen. Mittagessen, „taller“ oder freies Spielen, „merienda“.

Unsere Heimfahrten verbringen wir meistens damit einen Mate zu trinken und die ganzen Passagiere mit deutschen und spanischen Kinderliedern zu nerven. Der ein oder andere hat auch schon angefangen mit zu summen.

Zu Hause angekommen geht es direkt ins Bett um uns auszuruhen. Meist passiert auch nicht wirklich viel. Mal trifft man sich mit ein paar Freunden im Park und trinkt ein paar runden Mate und mal schläft man einfach ein und steht erst wieder zur Arbeit auf.

Das war es erstmal von meiner Seite. Ich hoffe ihr habt wirklich nur einen kleinen Einblick in mein jetziges Leben bekommen. Nachdem man sich daran gewöhnt hat, soweit weg von zu Hause zu sein, kommt die Wohlfühlphase. Ich erlebe jeden Tag etwas, was mich erstaunt, oder auch manchmal stutzig macht. Aber egal wie, dass alles zusammen macht es zu meinem perfekten Jahr in Argentinien.

Somit ganze viele liebe Grüße aus Mar del Plata :)